

Freiburg

Autor(en): **Plancherel, Jean**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **27 (1954)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-777173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIBURG

Nur keine Eile! Lassen Sie für Stunden Ihren Fahrplan ruhig in der Tasche und geben Sie sich – wie die Einheimischen sagen würden – die Mühe, sich zu setzen, um unser Freiburger Land besser kennenzulernen. Seine Geschichte, Glaube und Geist offenbaren eine ständig friedliche Entwicklung. Seine Bürger sind beweglichen Geistes und warmblütig, stolz und schlicht zugleich. Versorgen Sie im nächsten Bahnhof Ihr Gepäck, bleiben Sie einen Augenblick stehen und geben Sie sich diesem einfachen Zauber hin. Die Seele des Landes erinnert an den schillernden Herbst: die Geschichte bewahrt die heroischen Farben schon rot gewordener Eichenblätter, der Glaube schmückt sich mit dem zarten Gold einer milden Sonne, und die Güte ist in ein leichtes Nebeltuch gehüllt.

Freiburg, einst eine Zwingburg des Krieges, ist zur Burg des Friedens geworden. Nachdem es seine Wälle mehrmals vergrößerte und verstärkte, riß es sie wieder nieder; heute erinnern aber noch einige ernste massive Türme der alten Stadtbefestigung, einige Spuren beidseitig der Saane (Sarine) an mittelalterliche Zeiten. Die Kathedrale, zu deren Aufbau es zweier Jahrhunderte bedurfte, ist zum geistigen Zen-

trum der Stadt, des Kantons und der ganzen Diözese geworden. Das Schloß der ersten Herzöge wurde in ein kantonales Regierungsgebäude umgewandelt, in dem der große Rat seine Sitze hat. Die Grand'rue bewahrte architektonisch den prachtliebenden patrizischen Zug des 18. Jahrhunderts. Die Jesuiten errichteten die erste Zitadelle des Geistes, das Collège Saint-Michel, das vor 65 Jahren zu einer Hochschule erweitert wurde; ihre vor 15 Jahren erstellten Gebäude zeugen von großer architektonischer Kühnheit.

Rings um die Hauptstadt dehnen sich von den waldigen Voralpen bis zu den klaren Jurarandseen die Hochebenen: eine hügelige Bildung folgt der andern. Je mehr man sich den Bergen nähert, um so verschlossener wird die Seele des Volkes und der Landschaft. Aber sie öffnet sich, sobald sie im Fremden einen aufrichtigen Menschen und Freund erkennt. Man wäre auf tiefste beleidigt, wenn der Gast die angebotene Schüssel Nidel, den im Kamin geräucherten Schinken oder den echten Greyerzer Käse zurückweisen würde. Der Gast lernt auch den Dialekt und seine reiche Literatur kennen, und bald wird er die jungen Mädchen des Landes graziös finden.

Dank eines engmaschigen Eisenbahn- und Autonetzes werden Sie von Freiburg aus einen Abstecher ins Greyerzer Gebiet unternehmen und dort auf die bärtigen «Armaillis» (Sennen) stoßen. Lehnsherren überwachten früher von ihren Schlössern herab diese prachtvolle ehemalige Grafschaft. Sie verlockt mit ihren zwei künstlichen Seen besonders zu Spaziergängen und Ferienaufenthalten im Sommer.

Und nun begeben Sie sich nach Murten, der zierlichen Kriegsstadt mit fast unversehrtem Mauerring, deren gastronomische Künste berühmt sind, oder nach Estavayer-le-Lac am Ufer des Neuenburgersees! In diesem Ort mit dem Rosenwappen haben sich köstliche Bauwerke der Vergangenheit erhalten. Im Süden der Sense (Singine) werden Sie den Schwarzsee entdecken und das überaus schöne saphir-, smaragd- und achatartig reflektierende Gestein bewundern. Im Winter kann man hier wie in La Berra und in den Paccots bei Châtel-Saint-Denis dem Skisport huldigen. Sollten Sie allzu früh wieder abreisen müssen, so besuchen Sie zum mindesten noch die malerische Stadt Romont, die vom Hügel aus die Linie Freiburg–Lausanne überwacht.

JEAN PLANCHEREL

NEUENBURG

Ein Land mit mannigfaltigen Aspekten, eine Landschaft, in der man sich nicht fremd fühlt; wir ahnen ihre Reize, bevor sie sich unsern Augen wirklich offenbart. Neuenburg gehört zu den Kantonen, die berühmte Ausländer beeindruckten: Balzac begegnete hier Madame de Hanska, André Gide hielt sich hier längere Zeit auf, Sacha Guitry war von der unvergleichlichen Farbenschönheit des Sees entzückt: sie alle besangen in ihren Werken Neuenburgs Ufer und Berge. Ein stilles, wunderbares Land! Ein Stück welscher Jura, lagert es zwischen dem Neuenburgersee (im Süden), den Schluchten des Doubs (im Norden) und ist von den beiden Jurarücken Chasseral (im Osten) und Chasseron (im Westen) begrenzt, die beide 1600 Meter hoch sind.

Diese geographische Lage verlieh dem Kanton Neuenburg eine außergewöhnliche Eigenheit und in ihr eine große Verschiedenheit der Landschaftsbilder. Vom See aus, der 430 Meter über Meer liegt, steigen bald sanft, bald steil die Flanken der höchsten Berge im Kanton: zu den herrlichen Weiden des Chaumont, von wo aus wir die Aussicht auf den Neuenburger-, den Murten- und den Bielersee genießen, und zu den Wäldern des schlichten Mont-d'Amin, zur

Tête-de-Ran – die den Sportleuten ein Paradies bedeutet –, zum Mont-Racine mit seiner erstaunlichen Flora und zum Soliat, der ein eigenartiger Aussichtspunkt ist, von dem wir zu den Alpen wie in die burgundische Hochebene schauen.

Zwei malerische Täler gruben sich ins Neuenburgerland ein: das Val-de-Travers, dessen erster Zauber von Rousseau besungen wurde, und das fruchtbare Val-de-Ruz, wo die Flußläufe sich durch wilde Schluchten fressen. Und dann die Hochebenen und die tiefen Wälder, in denen die Tanne vorherrscht! Sie sind gebunden durch eine wahrhaftig einmalige Farbenharmone. In ihrer Einsamkeit erhielten sich alte Überlieferungen, ein warmer Empfang und vollkommene Ruhe sind uns dort oben gewiß. Der Wanderer, der die Einsamkeit liebt, gerät von einer Überraschung in die andere.

So verschiedenartig das Land ist, so verschiedenartig sind seine Bewohner. An den Seeufern sind sie lebhaften Geistes und neigen gerne zur spöttischen Pointe. Der Bergler ist naturnäher und in seiner Einfachheit redseliger. Schon im 18. Jahrhundert gab die in Colombier niedergelassene Madame de Charrière von den Neuenburgern ein bis heute gültiges Bild: «Jede

Gegend hat ihren Hang; hier fürchtet man nichts mehr, als flach zu sein.» Man kann sich keinen größeren Unterschied vorstellen als zwischen dem gutmütigen, schalkhaften Winzer oder dem freundlichen Fischer des Neuenburgersees und dem Uhrmacher von La Chaux-de-Fonds und Le Locle, dem Lebensgenießer und Geschichtenerzähler, der vollkommen überzeugt ist, daß nichts seinen schwarzen Tannen und seinen duftenden Weideplätzen an Schönheit nahekommt.

Zahlreiche Tore öffnen sich zu diesem Land, und ein weitmaschiges, sehr gepflegtes Verkehrsnetz erschließt die längst nicht nur von Kennern bewunderte Fülle touristischer Möglichkeiten. Moderne Straßen durchziehen das Gebiet in jeder Richtung; sie dienen der Zufahrt und sind Aussichtsrampen der Touristen. Wer die Hauptstraße längs des Neuenburgersees und das Rosen- und Kirschbaumparadies der Béroche noch nie durchquert oder noch nie das wunderbare Panorama der Vue-des-Alpes staunend erlebt hat, darf sich nicht rühmen, alle Freuden des Autotourismus gekostet zu haben. Und die Verkehrswege längs der Weinberge und der Höhenrücken gehören zum Schönsten, was sich denken läßt.